

Pressehintergrundpapier zur Vorstellung der Daten zur Natur 2002 am 17.09.2002

Die „Daten zur Natur 2002“ dokumentieren einerseits positive Entwicklungen, die infolge der gemeinsamen Anstrengungen in Bund und Ländern zu beobachten sind. Andererseits zeigen sie aber auch deutlich den nach wie vor bestehenden Handlungsbedarf bei der Verringerung der Gefährdung von Arten und Lebensräumen auf. Dazu einige Beispiele:

Stichwort Arten- und Biotopgefährdung

- Die Gesamtgefährdungssituation von Arten und Lebensräumen ist nach wie vor als ernst zu bezeichnen: Von den ca. 16.000 in der Roten Liste gefährdeter Tiere bewerteten Arten ist **mehr als ein Drittel (36 %)** bestandsgefährdet, **3% sind ausgestorben oder verschollen** (S. 69). Bei den Pflanzen sind von ca. 14.000 **bewerteten Arten 29 % bestandsgefährdet und 4 % ausgestorben** oder verschollen (S. 74). Nach der aktuellen Rote Liste der Pflanzengesellschaften Deutschlands ist fast die Hälfte (**48 %**) **der Pflanzengesellschaften aktuell gefährdet** (S. 82). Von den in Deutschland vorkommenden ca. **500 Biotoptypen werden über zwei Drittel (69%) als gefährdet eingestuft** (S. 89).
- Bei den Heuschrecken gibt es eine leichte Verbesserung der Gefährdungsbilanz (gegenüber der Roten Liste von 1998, die noch **32 Arten, d.h. 38%** in den Gefährdungskategorien 1-3 führt, sind nach der neuen Analyse **29 Arten, d.h. 35%** in diese Gefährdungskategorien einzustufen; S. 69).
- Ein positives Beispiel ist auch der Wanderfalke, dessen Bestand infolge von Bejagung und intensivem Pestizideintrag Mitte der **1970er Jahre in Deutschland auf nur noch 50 Brutpaare** (gegenüber ca. **830 Brutpaaren im Jahr 1950**) zusammenbrach. (**Heute ca. 630 Brutpaare**) Aufgrund des Verwendungsverbots

chlorierter Kohlenwasserstoffe (DDT) sowie intensiver Schutzbemühungen und Auswilderungsmaßnahmen seitens verschiedener Naturschutzverbände konnten sich die Bestände des Wanderfalken, der noch 1984 als „vom Aussterben bedroht“ galt, in den letzten Jahren erholen. Mittlerweile hat der Wanderfalke in sechs Bundesländern (BW, BY, HE, NW, SL, TH) wieder Bestandsdichten erreicht, die um 1950 in Deutschland vorgefunden werden konnten; 1999 brüteten in Deutschland insgesamt wieder ca. **630 Brutpaare** (S. 71/72).

- Auch konkrete Schutzprogramme können zur Verbesserung der Bestandsituation von Arten beitragen. Ein Beispiel für ein sehr erfolgreiches landesweites Artenschutzprogramm ist das seit 1989 durchgeführte niedersächsische Fischotterprogramm. Die Maßnahmen führten dazu, dass heute nahezu alle geeigneten Lebensräume zwischen Weser und Aller wiederbesiedelt sind, obwohl der Fischotter in Niedersachsen vor zehn Jahren noch als „vom Aussterben bedroht“ galt. (Bei den Verbreitungserhebungen wurden **1999-2001 an 11,6%** der untersuchten Stichprobenorte Fischotter nachgewiesen, **1991-1992 nur an 1,5%**, S. 116.) Das Fischotterprogramm wurde nicht zuletzt durch mehrere Naturschutzgroßprojekte und Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben des Bundes maßgeblich unterstützt.

Stichwort Fließgewässer

- In den letzten fünf Jahren wurde eine erhebliche Verbesserung der Gütesituation bundesdeutscher Fließgewässer erreicht. Beispiel Elbe: Durch den Rückgang der stofflichen Belastung sowie die Errichtung neuer Fischaufstiegsanlagen hat die Artenzahl der Fischfauna in der Elbe erheblich zugenommen. So stieg die **Anzahl autochthoner Fischarten** zwischen 1993 und 1999 z.B. in der oberen Elbe von **19 auf 36 an** (S. 29). Im Rhein setzte eine solche Verbesserung schon deutlich früher ein, so dass heute bis auf den Atlantischen Stör (*Acipenser sturio*) und den Strömer (*Leuciscus souffia*) alle früher im Rhein vorkommenden Fischarten (z.B. Lachse in Rhein und Sieg) wieder nachgewiesen werden können.

- Handlungsbedarf besteht jetzt vor allem bei der Gewässerstruktur. Die Gewässerstrukturkarte Deutschlands zeigt, dass rund **drei Viertel aller untersuchten Gewässer strukturell deutlich bis vollständig verändert** sind. Ziel einer nachhaltigen Gewässerentwicklung ist der Erhalt unveränderter Fließgewässer und die Entwicklung gering und mäßig veränderter Abschnitte, insbesondere durch das Zulassen und die Förderung der Eigendynamik der Gewässer. Dieser Thematik kommt gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Hochwasserereignisse an der Elbe eine wichtige Bedeutung zu. Vor allem an kleineren Gewässern wurden bereits zahlreiche vom Bund geförderte Pilotprojekte zur Revitalisierung von Fließgewässern durchgeführt. Als mustergültig kann das kürzlich abgeschlossene E+E-Vorhaben „Unteres Hasetal“ im Landkreis Emsland angesehen werden, in dem durch Deichrückverlegung und Reaktivierung von abgeschnittenen Flussschleifen der Lebensraum bedrohter Arten, z. B. des Bibers, erfolgreich erweitert wurde. In größerem Maßstab engagiert sich der Bund derzeit an der Elbe im Rahmen der Naturschutzgroßprojekte „Mittlere Elbe“ und „Lenzener Elbtalau“, wie der Bundesumweltminister bereits ausgeführt hat.

Stichwort Schutzgebiete

Ein wichtiges Instrument des Naturschutzes ist die Unterschutzstellung von bestimmten besonders wertvollen Gebieten.

- In Deutschland gibt es derzeit (Stand 31.12.1999) **6.588 Naturschutzgebiete** mit einer Gesamtfläche von **924.779 ha** (ohne Wasserflächen der Nord- und Ostsee). Der Anteil der Naturschutzgebiete an der gesamten Landesfläche ist damit von 2,1 % Anfang 1996 auf 2,6 % gestiegen.
- In welchem Maße ein Schutzgebiet seine Schutzfunktion erfüllen kann, hängt nicht zuletzt von der Flächengröße ab. **Knapp zwei Drittel aller Naturschutzgebiete sind kleiner als 50 ha**. Für den Schutz vieler Arten wie auch für den Erhalt möglichst ungestörter Abläufe der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik sind

jedoch großflächige Schutzgebiete, wie sie z.B. mit den Nationalparks existieren, unabdingbar.

- Derzeit (11/2001) existieren **13 Nationalparke** mit einer Gesamtfläche von 947.859 ha. **Ohne Nord- und Ostseeflächen beträgt die Fläche 171.168 ha und macht damit 0,5 % des Bundesgebietes aus.** Gegenüber 1999 ist die Gesamtfläche der Nationalparke v.a. durch Gebietserweiterung der Nationalparke Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Niedersächsisches Wattenmeer von 730.505 ha um 217.354 ha gestiegen.

Trotz der in Mitteleuropa wenigen Reste ursprünglicher Natur gibt es in Deutschland noch eine Reihe von Gebieten, die sich als Nationalpark eignen. Z.B. in Nordrhein-Westfalen der geplante NLP Eifel.

Stichwort naturschutzgerechte Landnutzung

Ziel eines zeitgemäßen Naturschutzes muss es vielmehr sein, durch naturschutzgerechte Nutzungskonzepte zu einer flächendeckenden Verbesserung des Zustands von Natur und Landschaft beizutragen.

Ein Beispiel ist die landwirtschaftliche Flächennutzung, die mit einem Anteil von **53,5%** an der Landfläche die flächenmäßig bedeutendste Landnutzungsform ist. Die Form der Landbewirtschaftung hat wesentliche Auswirkungen auf die biologische Vielfalt. Die Gefährdung vieler Arten der Kulturlandschaft resultiert einerseits aus einer Intensivierung, andererseits auch aus einer Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung. Ein Nutzungssystem, das im Vergleich zu anderen Bewirtschaftungssystemen weitgehend den Kriterien und dem Leitbild einer nachhaltigen und naturschutzkonformen Landbewirtschaftung entspricht, ist der ökologische Landbau. Die Entwicklung des Ökologischen Landbaus stellt sich u.a. infolge der BSE- und MKS-Problematik und der Förderung dieser Bewirtschaftungsform durch den Bund im Rahmen der neuen Agrarpolitik sehr positiv dar, **derzeit sind hohe Zuwachsraten zu verzeichnen (2000 bis 2001 +15,4% bei den Betrieben, +15,8% bei der bewirtschafteten Fläche; S. 20/21). Ende 2001 wurden in Deutschland 3,7% der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet.** Positiv ist in diesem Zusammenhang auch die zunehmende

Anzahl von Vermarktungsinitiativen für naturgerecht erzeugte Produkte zu bewerten:
Nach Angaben des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege stieg die Zahl der **Initiativen zur regionalen Produktvermarktung von 102 im August 1996 auf 326 Ende 2000**, von denen knapp die Hälfte einen Arbeitsschwerpunkt im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege haben und sich an Naturschutzkriterien orientieren.

Parallel zur Förderung des Ökologischen Landbaus durch das BMVEL fördern BMU/BfN im Rahmen von zwei Erprobungs- und Entwicklungs-Vorhaben die Realisierung von „Naturschutzhöfen“: Auf der hessischen Staatsdomäne Frankenhausen soll erprobt werden, wie konkrete Naturschutzziele bereits bei der Umstellung eines Betriebes zum Ökologischen Landbau integriert werden können; im brandenburgischen Demeterbetrieb „Ökodorf Brodowin“ wird praktisch gezeigt, wie besonders der großflächige Ökolandbau aus Naturschutzsicht optimiert werden kann.